

TRANSHELVETICA

DIE KUNST DES REISENS



CO M
TOBACCO

PETINAC
(CUT)

APONE
CAPRI
FLEXO
MIMINI



NUBIA



600
3000

SCHWARZ



HOMERUS

Fr. 10



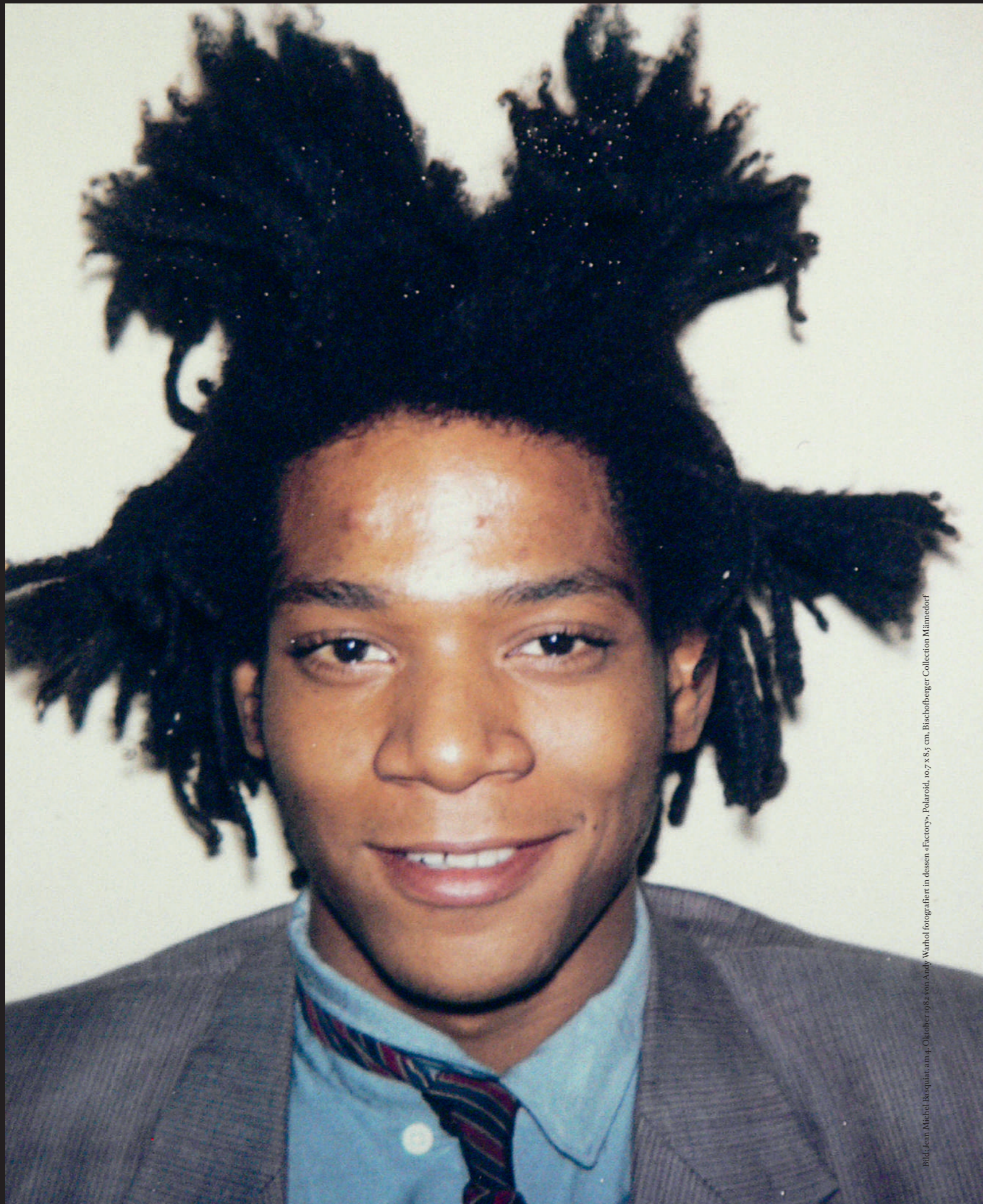


Bild: Jean-Michel Basquiat, am 4. Oktober 1982, von Andy Warhol fotografiert in dessen «Factory», Polaroid, 10,7 x 8,5 cm, Bischofberger Collection Mähmedorf



JEAN-MICHEL BASQUIAT

«I've never been to Africa. I'm an artist who has been influenced by his New York environment. But I have a cultural memory. I don't need to look for it, it exists. It's over there, in Africa. That doesn't mean that I have to go live there. Our cultural memory follows us everywhere, wherever you live.»

Bild – ANDY WARHOL

Könige, Heldentum und die Strasse

Text – JON BOLLMANN

Der früh verstorbene Jean-Michel Basquiat ist einer der erfolgreichsten Maler der Welt. Sein bisher teuerstes Bild wurde 2017 für unglaubliche 110 Millionen Dollar versteigert. Wie es dazu kam, dass ein Toggenburger Wirtshaus in seinem Werk auftaucht.

STEINHAUSEN - NEW YORK - APPENZEL
Jean-Michel Basquiat kam 1960 in New York in einer Mittelstandsfamilie zur Welt. Er war klug, lernte früh lesen und schreiben, sprach Englisch, Spanisch sowie ein wenig Französisch und besuchte so oft das Brooklyn Museum, dass er schon als Kind eine Jahreskarte bekam. Doch die Jugend war nicht frei von Sorgen: Nach der Scheidung der Eltern lebte er beim Vater, kam auf eine Schule für talentierte Jugendliche mit Problemen, lief aber von zuhause weg und schlug sich bei Bekannten durch. Nächtens streifte er mit zwei Freunden durch die Strassen von New York und schrieb in der Stadt und in der Nähe von Galerien poetische Phrasen und Statements an Hauswände. Sie unterzeichneten mit dem Kürzel SAMO©, das möglicherweise für «Same old shit» stand – ein Kommentar auf die Eintönigkeit des Kunstgeschehens einerseits und ein Fingerzeig auf die unverändert rassistischen Verhältnisse in Amerika andererseits. Die kryptischen Botschaften der Unbekannten, beispielweise «Pay for soup – build a fort – set that on fire», bewegten die New Yorker Kunstszene. Das Copyright-Zeichen war ein provokatives Spiel mit Marke und Kommerz und der Schriftzug «SAMO© as a neo art form» gilt heute als die Geburtsstunde konzeptueller Graffiti-Kunst.

Als die «Village Voice» Ende 1978 herausfand wer hinter SAMO© steckte, erhielt das Künstlerkollektiv viel Aufmerksamkeit – ging dann aber wenige Monate später getrennte Wege. Basquiat nutzte den Moment und setzte sich in Szene, konnte ab 1980 an mehreren Gruppenausstellungen teilnehmen und lancierte seine fulminante Karriere. Dazu arbeitete er wie besessen an seinen Bildern, zeigte diese in Einzelausstellungen im In- und Ausland und durfte 1982 im Alter von 21 Jahren als bislang jüngster Künstler an der Documenta 7 in Kassel ausstellen. Mit diesem Ritterschlag wurde er zum ersten Schwarzen Künstler, der sich in der ausschliesslich weissen Kunstwelt etablieren konnte. Bis 1988 schuf er über 900 teilweise monumentale Bilder und ca. 2 500 Papierarbeiten – im Durchschnitt also 9 Jahre lang jeden Tag eine neue Arbeit.

STIL

Das Werk von Jean-Michel Basquiat ist einzigartig in seiner ungestümen Kraft, mit der es den Betrachter einnimmt. Die Kompositionen trotzten allen Regeln des

klassischen Bildaufbaus und sind eine Art Tagebuch des sehr neugierigen und interessierten Basquiats. Wie ein König Midas der Kunst konnte er alles, was ihm begegnete, in Kunst verwandeln. Dabei mischt er mühelos westliches Bildungsgut, Versatzstücke der Strassenkultur und haitianische Spiritualität. Diese sampelt er wie ein DJ und wiederholt Eindrücke und Wörter zu mehrschichtigen Kompositionen. Damit verlieh er seiner Malerei den Rhythmus von Hip-Hop und Bebop, deren Tempiwechsel und Anspielungen er mit Übermalungen und Collagierungen auf die Leinwand brachte. Als Basis für seine Arbeit bediente er sich an «facts»: Worten, Zeichen und Piktogrammen, die er sich aus Büchern, dem Fernsehen oder dem Alltag zusammenstellte. Was ihm gefiel, erschien in seinen Bildern – ohne dass er es unbedingt gewertet hätte. Eine Speisekarte in einem Restaurant etwa konnte «fact» werden und in ein Bild einfließen – auch wenn er selber nichts von der Karte bestellte oder mochte.

In seinem späteren Werk wurde dieses Sampling immer ausgeprägter, was den Betrachter seiner Bilder darüber rätseln lässt, worauf die einzelnen «facts» anspielen. Diese anspielungsreichen Unklarheiten verleihen den Werken eine besondere Faszination, weil sie sich allen Interpretationen öffnen und den Betrachter zu eigenen Gedanken anregen.

SCHWEIZERREISEN

Früh in seiner Karriere traf Jean-Michel Basquiat auf den Schweizer Galeristen Bruno Bischofberger. Dieser war in der Kunstszene gut vernetzt, vertrat unter anderem auch Andy Warhol und nahm ab 1982 auch Jean-Michel Basquiat unter seine Fittiche. Bis zu seinem Tod vertrat er ihn, unterbrochen von einer zweijährigen Pause, weltweit exklusiv. So kam es, dass Basquiat unzählige Male die Schweiz besuchte und zusammen mit Bischofberger auch Landstriche bereiste, in denen Schwarze eine absolute Sensation waren.

Die erste Zürcher Ausstellung von Jean-Michel Basquiat war im September 1982. Während seinem Besuch zeigte ihm Bruno Bischofberger auch die Schweiz, was für den wissbegierigen Basquiat ein grosses Geschenk war. Zum Dank malte er ihm das Bild «Bruno in Appenzel», das den Galeristen im Auto am Telefonieren zeigte. Das war damals noch gestattet, aber sehr aussergewöhnlich. Dazu schrieb Basquiat «Essen» aufs Bild, weil sie in vielen kleinen Restaurants etwas gegessen hatten, sowie Stoss vs. Stoss – durchgestrichen, was für Basqui-

«I don't listen
to what art
critics say.
I don't know
anybody who
needs a critic
to find out
what art is.»



Bruno in Appenzel, 1982

Basquiat hat manche seiner Werke auf Leinwände gemalt, die er über selber gebaute Rahmen spannte. Mit dieser rauen Technik verlieh er seinen Bildern eine neue haptische Sinnlichkeit.



Porträt von Alfred E. Neumann

Als Kind wollte Basquiat Comiczeichner werden. Das Maskottchen von MAD, mit abstehenden Ohren und Sommersprossen, ist eine wiederkehrende Figur in seinem Werk.

Steinbock zwischen Wald und See

Die Gattung des Tieres ist unklar. In Bischofbergers Haus in St. Moritz standen jedenfalls zwei antike Truhen mit Steinbockabbildung, bzw. mit einem eingekerbten Steinbock.

Hervorhebung

Was wichtig war, wurde mit Durchstreichung oder Krönung hervorgehoben. Viele Protagonisten sind, als Ausgleich zu den ganzen Figuren in der herkömmlichen Malerei, Schwarz.

Anatomie

Als der junge Basquiat infolge eines Autounfalls im Spital lag, brachte ihm die Mutter den Anatomie-Atlas «Grey's Anatomy», der in vielen Werken zitiert wird.

at eine Form der Hervorhebung war. Bruno Bischofberger war mit ihm auf dem Stoss in Gais AR gewesen, wo sich die Appenzeller im Jahr 1405 in der Schlacht am Stoss, der ersten grossen Schlacht in den Freiheitskriegen gegen die Habsburger, erfolgreich geschlagen hatten. Ein Thema, das Basquiat besonders interessierte. Auch kulinarisch war Basquiat abenteuerlustig und wollte alles ausprobieren. So lernte er eine gute Appenzeller Siedwurst oder eine feine Rösti zu schätzen und liess sich von Bischofberger, einem passionierten Bordeaux-Trinker, alles über Wein erklären.

Bruno Bischofberger erinnert sich daran, dass Basquiat als Person eine absolute Wahnsinnerscheinung und eine faszinierende Persönlichkeit war. Vor allem für Mädchen war der sanft lächelnde, intensiv blickende, zart empfindende Jean-Michel so gut wie unwiderstehlich. Alle Frauen haben ihn angehimmelt. Auch in der Schweiz. Im September 1983 wanderten die beiden zur Alp Bommen unterhalb der Ebenalp, wo sie dem Sennen Paul Peterer, einem Freund von Bruno Bischofberger, bei den Vorbereitungen für den Alpabzug zusahen. Danach liefen sie dem schön geschmückten Zug nach

über Weissbad nach Appenzell und weiter nach Schlatt, wo sie bei Peterer zuhause im «Zythuus» zum Vesper eingeladen waren. Die Frauen interessierten sich besonders für Basquiats Rastalocken und kamen her, um sie zu berühren. Er lachte und berührte im Gegenzug deren Frisuren.

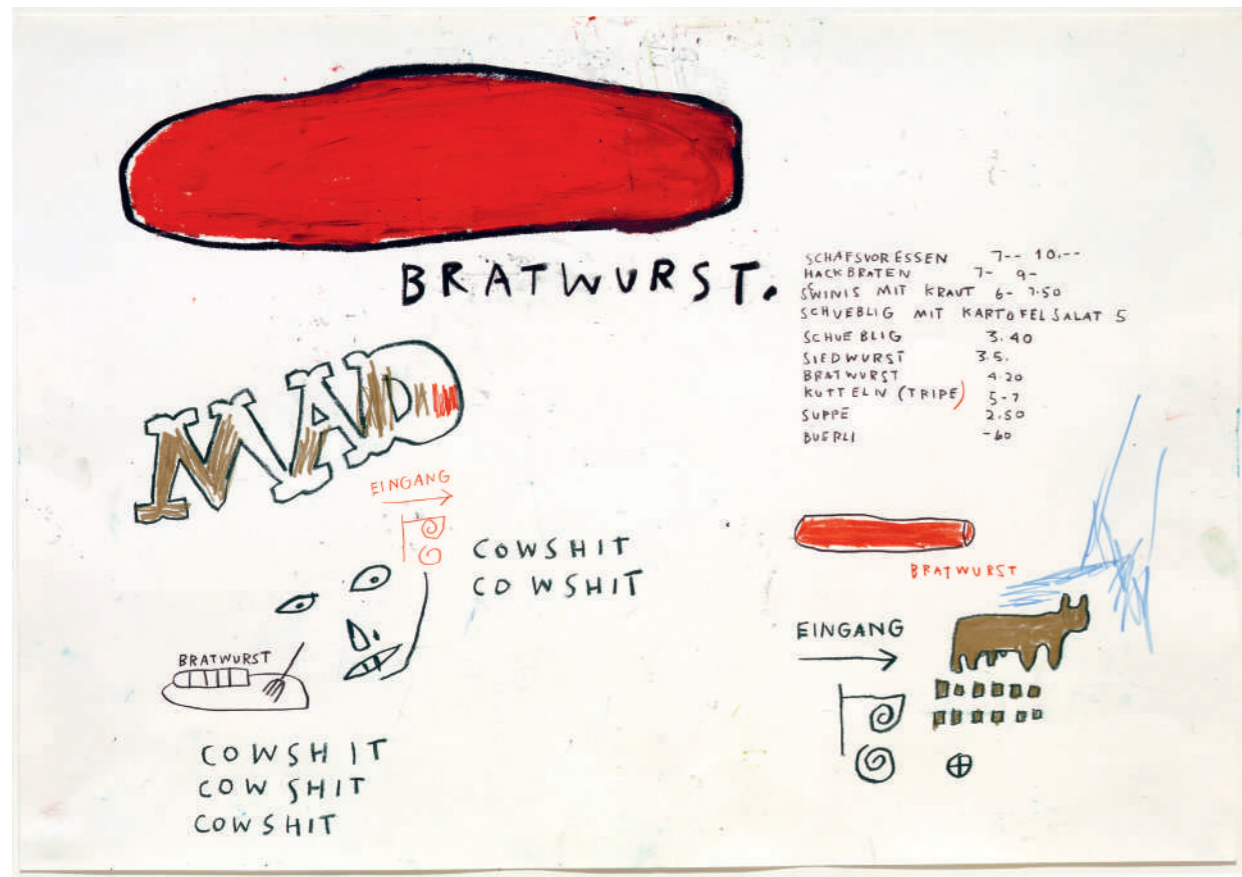
Ein anderes Mal holte Bischofberger Basquiat am Flughafen ab. Dieser kam mit einer grossen Mappe Papierbögen unter dem Arm heraus und insistierte, dass sie sich sofort auf den geplanten Ausflug an die Stierenschau im toggenburgischen Neu St. Johann aufmachen sollten. Dort angekommen, bestaunte Basquiat die riesigen Stiere, die im Ortsteil Siedwald an einer langen Stange angebunden auf einer Wiese standen, um eingeschätzt und prämiert zu werden. Er liebte die Atmosphäre mit den monumentalen Tieren und den traditionell gekleideten, urchig-stolzen Bauern. Nach der Schau gingen sie in den Ochsen, wo die Luft vom Rauch so dicht verhangen war, dass man sie fast abschneiden konnte. Basquiat, der auch bei Flugreisen seine Genussmittel mitnahm, drehte sich einen riesigen Joint und begann zu rauchen. Als ihn ein Toggenburger Senn fragte,

was er da rauche, steckte ihm Basquiat kurzerhand eine Portion «Gras» in die silberne Pfeife, die der alte Bauer dann zur grossen Freude der beiden Freunde zufrieden rauchte. Schliesslich spürte Basquiat die Folgen des Jet-lags und man richtete ihm irgendwo eine Kammer ein, damit er etwas schlafen könne. Während er sich ausruhte, schob Bischofberger mit drei Freunden einen Jass und genoss die gesellige Stimmung im Nachgang zur Stierenschau. Zwei, drei Stunden später tauchte Basquiat schliesslich wieder auf – und brachte zur Überraschung der Jasser vier grosse und farbige Zeichnungen mit, die er auf das schöne Büttenpapier gezeichnet hatte. Offenbar hatte er anstatt zu schlafen die Eindrücke des Tages verarbeitet und warf sie nun mit Freude auf den Tisch, um sie allen zu zeigen. Auf den Zeichnungen, welche auch «Bull show» genannt werden, ist alles drauf: Köpfe von Stieren, Muuh, Cow, Cowshit, eine grosse Bratwurst, das Wirtshauschild sowie fast die ganze Speisekarte des Ochsen.

Ein schöner Beleg für die Neugierde, das Interesse und die Lust von Basquiat an der künstlerischen Weiterverarbeitung von Gedanken zu Kunst.

DER SCHWARZE

Trotz seinem Erfolg fühlte sich Basquiat Zeit seines Lebens auch als «Hollywood-African», als Star, den sich die Weissen als Extravaganz leistete. Diese verehrte zwar die Leidenschaft der Afroamerikaner, duldete sie aber grösstenteils nur in der Rolle des Unterhalters, wie etwa als Musiker, Sportler oder Künstler. So blieb er als Schwarzer in New York oft ein Aussenseiter, dessen Ruf nach einem Taxi auch dann übersehen wurde, wenn er elegant gekleidet vor einem teuren Hotel stand. Dieses Schwarzsein im Speziellen und die Geschichte der Unterdrückung im Allgemeinen wird in zahlreichen Bildern thematisiert. Etwa durch die Erinnerung an die brutale Diktatur in Haiti, vor der sein Vater hatte fliehen müssen oder durch den oben erwähnten Verweis auf die Schlacht am Stoss. Diese Werke berühren nicht nur durch ihre stilistische und malerische Ausführung, sondern auch durch ihre inhaltliche Bedeutung. Damit widerspiegeln sie die aktuellen Themen seiner Zeit und verleihen dem Bild eine fast unwirkliche Ernsthaftigkeit, die tief unter die Haut geht. Vermutlich ist dies ein Teil der Faszination die Basquiats Werk ausstrahlt.



Die Zeichnung «Bull Show Four» entstand im Obergeschoss des Restaurant Ochsen in Neu St. Johann. Die Bratwurst wurde zu einem wiederkehrenden Objekt im Werk von Basquiat. Er hat sie auch ins Gästebuch des Restaurant «Buech» in Herrliberg gezeichnet.



Das riesige Bild entstand am Höhepunkt seiner Karriere und zeigt seinen unnachahmlichen Stil, mit dem er die damals dominante Pop-Art aufmischte. Stilistisch knüpft er hier an seinen Kindheitstraum an, Comiczeichner zu werden.

Bilder - «Bull Show Four» (Gemalt an der Stierenschau in Neu St. Johann, in Stüwald), 1983, Mischtechnik auf Papier, 51 x 73 cm, GBB No. 19322, Bischofberger Collection Männedorf. «Untitled (Infantry)», 1984, Acryl auf Leinwand, 165 x 230 cm, Nicola Erni Collection

So oft in Basquiats Werk schwarze Protagonisten vorkommen, so schwierig ist deren Einordnung und die Interpretation der Motive. Immerhin sind zahlreiche dieser Figuren mit einer typisch dreizackigen Basquiat-Krone versehen, welche ihnen eine besondere Stellung zusichert. Bruno Bischofberger sieht darin die Auszeichnung erfolgreicher Menschen, die in Anerkennung ihrer harten Arbeit von Basquiat gekrönt werden. Damit macht er afroamerikanische Idole wie Muhammad Ali oder Charlie Parker, aber auch ganz allgemein Personen, welche Basquiat positiv aufgefallen waren, zu Königen. Allerdings mit unklaren Aussichten. Sein Zitat: «Most kings get their head cut off» verspricht den Königen jedenfalls keine rosige Zukunft. Wen er damit meinte, Martin Luther King, König Basquiat oder andere Könige, das überlässt er der Interpretation des Betrachters.

COLLABORATIONS

1982 hatte Bischofberger Basquiat mitgenommen zu Andy Warhol, für den er Jahre zuvor die wirtschaftlich äusserst erfolgreiche Idee entwickelt hatte, Leute gegen Bezahlung zu porträtieren. Warhol sollte Basquiat porträtieren, danach stand ein gemeinsames Mittagessen an. Nachdem Warhol ein paar Fotos gemacht hatte, fragte Basquiat nach einem Bild von ihm mit Warhol, woraufhin Bischofberger als «Assistent» von Warhol waltete und die beiden zusammen ablichtete. Doch dann erklärte Basquiat überraschend, dass er nicht zum Essen bleiben könne und leider sofort gehen müsse.

Zwei Stunden später, Warhol und Bischofberger hatten gerade aufgeessen, kam der Assistent von Basquiat völlig ausser Atem zur Türe herein. Er brachte ein Bild, das Basquiat vom Polaroid-Doppelporträt abgemalt hatte und das so gross war, dass es in kein Auto gepasst hätte. Damit war er die fünfzehn Blocks von Basquiats Studio zur Factory gerannt und überreichte es Warhol. Es war ein sehr witziges Bild und Warhol war begeistert: «Das ist ja fantastisch! Was für ein Künstler! Oh, ich bin eifersüchtig. Der ist so viel schneller als ich.»

1983 verbrachte Basquiat die Weihnachtstage im Haus der Familie Bischofberger in St. Moritz und malte in deren Garage. Die 3-jährige Tochter fand das spannend, gesellte sich zu ihm und malte ihre eigenen Bilder. Da ging Jean-Michel zu ihr hin und malte einen grossen Elefanten und andere Dinge auf eine Leinwand. Cora setzte kleine Kopffüssler dazu und ihren eigenen Namen, den sie bereits schreiben konnte, woraufhin er ebenfalls unterschrieb und weitere Elemente auf die Leinwand brachte. So entstand ein gemeinsames Werk der beiden, deren Stile perfekt zueinander passten.

Durch diese Szene kam Bischofberger auf die Idee für gemeinschaftliche Arbeiten von Basquiat und Warhol, die er den beiden vorschlug und damit sofort Feuer und Flammen entfachte. Daraus entstand eine grosse Werkserie gemeinsamer Bilder von Basquiat und Warhol, bei denen vor allem die gegenseitige Beeinflussung fasziniert: von Warhol, Vertreter der Pop-Art mit grafischem und seriellem Erfahrungsschatz einerseits, sowie seinem temperamentvoll-wütenden Gegenpol Jean-Michel Basquiat mit seinen Symbolen, Piktogrammen und Buchstaben. Eine grosse Auswahl dieser Collaborations werden von April bis August 2022 in Paris zu sehen sein.

THE END

Als Andy Warhol im Februar 1987 unerwartet starb, geriet Basquiat in eine schwere Krise und stellte über ein Jahr lang nicht mehr aus. 1988 zeigte er wieder Bilder - und thematisierte darin verstärkt den Tod. Er war unglücklich und müde, gezeichnet von Drogen und

«The greatest treasures of the world are art. They are the most lasting; they are still here after people.»

Verzweiflung. Im August wollte er an die Elfenbeinküste, um sich von Schamanen von seiner Drogensucht befreien zu lassen. Die Flugtickets blieben unbenutzt; am 12. August 1988 starb er an einer Überdosis Heroin. Durch seinen Tod mit 27 Jahren wurde Basquiat noch berühmter und seine Werke wurden plötzlich nicht mehr für 20 000.- US-Dollar, sondern für 30 000.- bis 90 000.- US-Dollar gehandelt. 2002 waren sie dann bereits bei 5,5 Millionen US-Dollar angelangt und 2017 ging das bisher teuerste Bild für \$ 110 Millionen an einen japanischen Sammler.

Johnny Depp, Dave Stewart (Eurythmics), Dennis Hopper, John McEnroe, Madonna und Leonardo DiCaprio gehören u. a. zu den Sammlern seiner Werke.

Doch ein grosser Teil seiner besten Arbeiten ist heute in den Händen seines Galeristen Bruno Bischofberger, der bei fast allen von ihm vertretenen Künstlern auch deren Hauptsammler war, sowie bei Sammlern wie Peter Brant, Eli Broad, Nicola Erni oder der Sammlerfamilie Mugrabi, die sehr viele Werke besitzt.

Basquiat hinterliess ein einmaliges Erbe und ebnete mit seiner einzigartigen Energie Schwarzen Künstlern den Weg in Galerien und Museen. Mit seiner unmittelbaren Kreativität inspirierte er Generationen von Künstlern dazu, die Grenzen visueller und politischer Kunst zu durchbrechen um mit einfachen Mitteln und Motiven - in seinem Fall nach eigenen Angaben Könige, Heldentum und die Strasse - die Türen zu neuen Welten zu öffnen. «I think I make art for myself, but ultimately I make it for the world.» ●



Cheddar Man
Bis zu Beginn der Jungsteinzeit waren die Europäer dunkelhäutig und hatten blaue Augen. Das ergab die DNA-Analyse des «Cheddar Man», sein Skelett wurde 1903 in England gefunden.

Die Basquiat-Sammlerin

Den ersten Kontakt mit den kraftvollen Bildern von Basquiat vergisst man nicht. Die Begeisterung der Kunstsammlerin Nicola Erni begann 2010, als sie die grosse Basquiat-Ausstellung in der Fondation Beyeler besuchte. Die Intensität war so stark, dass es sie durchschoss wie Strom. Mit Gänsehaut am ganzen Körper und dem Gefühl, in Flammen zu stehen, wusste sie «da passiert was».

Kurze Zeit später sah sie in einer Galerie das Werk «Their Heads Wrapped» und war wieder überwältigt. Doch sie hat drei Regeln beim Kunstkauf: 1. Ein Werk muss sie

derart umhauen, dass sie Tage und Wochen später an nichts anderes denken kann. 2. Sie muss es sich leisten können und den Preis als richtig erachten. 3. Künstler sollen spürbar werden. Daher möchte sie von einem Künstler mindestens drei Werke erwerben. Fasziniert davon, wie Basquiat mit einer unglaublich spielerischen, kindlichen Leichtigkeit sein grosses Wissen auf die Leinwand brachte und extreme Aussagen in Fragmenten des Alltags verbarg, erwarb sie nach einigen schlaflosen Nächten ihren ersten Basquiat – und legte damit die Basis für eine der

eindrücklichsten Sammlungen weltweit. Sie enthält Werke aus sämtlichen Schaffensphasen und zeigt damit auf eindrückliche Weise die gewaltige Kreativität und stilsichere Ästhetik von Basquiat.

Wer die Chance hat, die Nicola Erni Collection zu besuchen, erlebt die Kunst in einem «Extended Livingroom». Denn im verschachtelten Haus vereinen sich Kunst, Architektur & Inneneinrichtung zu einem stilvollen, exzentrischen Mix der zum Verweilen einlädt, um die Werke auf sich einwirken zu lassen. Ein spezielles Augenmerk sollte man natürlich auf

die Bilder mit Schweiz-Bezug richten. Etwa auf «Untitled (Infantry)», auf dem eine Figur mit Beule etwas orientierungslos am Boden sitzt. Die deutschen Worte «Wo bin ich?» hat Basquiat ziemlich sicher in der Schweiz aufgeschnappt. Oder «Lester Yellow» das mit der Buchstabenfolge AI AR aufwartet – eine Referenz an die Ausflüge in Bruno Bischofbergers Auto mit der eigenartigen Nummer AI 2. Und schliesslich auch «The Dutch Settlers», auf dem vielleicht der Steinbock zu sehen ist, den er auf einer alten Truhe ins Bischofbergers Haus in St. Moritz gesehen hatte.

Ein Nachmittag im Kopf von Basquiat

1 Der Besuch der Nicola Erni Collection ist ein exklusives Vergnügen. Das private Museum öffnet seine Türen für geführte Gruppen, welche bei ihrem Besuch neben den gewaltigen Werken von Jean-Michel Basquiat auch das Schaffen von Andy Warhol, Rashid Johnson, Richard Prince, Richard Avedon, Julian Schnabel und weiteren Künstlern entdecken können. nicolaernicollection.ch

2 Nach dem Besuch werden bei einem Spaziergang die Köpfe gelüftet und die Gedanken sortiert. So kommt man bald zur **Wirtschaft Freimann**, einer bodenständigen Gartenbeiz zwischen Steinhausen und Zug – von der Architektur her eine Art Toggenburg im Zugerland. wirtschaft-freimann.ch

3 Frisch gestärkt geht es weiter zum Zugersee und der Skulptur «Ship of Tolerance», welche noch einmal Respekt und Toleranz thematisiert. shipoftolerance.kunsthauszug.ch



Reisebegleiter

IM OHR
Basquiat sagte: «Art is how we decorate space, music is how we decorate time.» Zum Basquiat-Erlebnis passt das Album «Shades of ...» der Band Gray, in der er selber mitgespielt hatte. Anspieltip: cut it up high priest

IM FILM
Ein gutes Bild gibt der Kunstfilm «Downtown 81», in dem sich Basquiat selbst spielt, sowie der Dokumentarfilm «The Radiant Child». Wer es leichter mag, dem sei der Spielfilm «Basquiat» empfohlen, in dem Dennis Hopper als Bruno Bischofberger glänzt. Und für Leute mit kurzer Aufmerksamkeitsspanne gibt es noch das Musikvideo zu «Rapture» von Blondie, in dem Basquiat nach 2 min. als DJ auftritt.

IM WORT
Im hübschen Büchlein «Basquiatisms» finden sich Ausschnitte aus Interviews, wie: «I think [J. Edgar Hoover] is interesting. I wrote to him as a kid. I sent him a drawing. I didn't get any letter back. It was one of the first art things I did. I must have been eight or nine. It was a design for a gun.»



Die Nicola Erni Collection ist kein gewöhnlicher white cube sondern ein sinnliches Haus mit Ecken und Rundungen. Hier könnte man stundenlang auf dem Teppich sitzen, um die monumentalen Arbeiten zu entschlüsseln. Das Bild «Riddle me this, Batman», 1987, mit Batman und dem Riddler, ist das Lieblingswerk der Sammlerin.